

Predigt am 29. Januar 2023 in Frankfurt:

Text: Matt. 7, 12

Autor: Joost Reinke

→ Textlesung. „Was du nicht willst, dass man dir tu, das füg auch keinem andern zu“ (Tobias 4, 16). Auf dieses atl. Zitat hat Jesus sich hier aller Wahrscheinlichkeit nach bezogen; es dann aber wesentlich verändert, es nämlich ins Positive verkehrt: Matt. 7, 12. Zwei Verben kommen in dieser Aussage vor: Wollen und tun.

Nun aber nicht: tu, was du willst (laissez-faire) oder: tu bloß nichts Verbotenes (gesetzliche Variante), sondern orientiere dein Tun am anderen. Allerdings nicht in dem Sinne: Behandle den anderen so wie er dich behandelt hat (das wäre rein reaktiv, gleiches mit gleichem vergelten), sondern sei kreativ und proaktiv in deinem Handeln. Mach dir mal ernsthafte Gedanken darüber: wie möchtest du behandelt werden? Sei also kreativ und streng mal deinen Kopf an und dann setz das in die Tat um; sei also pro-aktiv.

Was du selber dir wünschst, was du willst, das solltest du deinem Gegenüber, deinem Nächsten auch wünschen und tun. Und du wirst entdecken: Das Leben geht viel leichter, der Konkurrenzdruck weicht, Neid und Eifersucht verschwinden wie ein Morgennebel und gute Eigenschaften kommen ans Tageslicht. Wir merken schon, es klingt hier etwas von dem Liebesgebot der Bibel an: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.

Liebe, auch die Liebe zum Nächsten, ist immer ein Beziehungsgeschehen. Es gibt keine Liebe an sich. Entweder liebt man eine Person, oder man liebt sie nicht. Liebe ist kein Monument, steht da nicht herum für alle Zeiten in Stein gemeißelt. Liebe ist etwas Lebendiges, das sich immer wieder ereignet, oder eben auch nicht ereignet. Das ist so simpel wie wahr. In dem kurzen Jesuswort, das der heutigen Predigt zugrunde liegt, geht es also um unser Tun, unser Lebensstil ist angefragt. Wie sollen wir als Nachfolger Jesu leben? Auf diese Frage hat Jesus eine Antwort gegeben.

Bevor wir der aber weiter nachgehen, diese Spur weiter durchs NT verfolgen, wollen wir erst noch ein wenig Rückschau halten, auf jenes Ursprungs-Zitat aus dem Buch Tobias schauen, wo der alte Tobias seinem gleichnamigen Sohn einige wichtige Ratschläge mit auf den Weg gibt. Tobias = sog. apokryphes Buch (griech. für verborgen, versteckt, geheimnisvoll); Bücher die den bibl. Büchern wohl wesensverwandt sind, aber nicht in den bibl. Kanon aufgenommen wurden (in der lat. Bibel Vulgata vorkommen, in der hebr. dagegen nicht). – Diese Frage weiter zu vertiefen ist für uns heute nicht wichtig, uns interessiert hier in diesem Godi die Aussage.

Ich lese uns das 4. Kap. aus dem Buch Tobias... Das Buch Tobias ist die Erzählung von einem rechtschaffenen Mann und seinem Sohn, eine Erzählung (Novelle) voller atl. Weisheit.

Was wird dem jungen Tobias hier von seinem alten sterbenden Vater mit auf den Weg gegeben? Am Anfang und am Schluss des Kap. geht es um praktische Fragen rund um Beerdigung und Erbe: 1. Begrab uns ordentlich, wenn wir gestorben sein werden und kümmere dich um deine alte Mutter, so lange sie lebt (= 4. Gebot, V. 3 - 5 + dann ein nicht kleines Erbe: der Schuldschein von 10 Talenten Silber, das war schon ein kleines Einfamilienhaus: 21f). An diesem Punkt, wenn es um Geld und Erben geht, haben Johannes der Täufer und Jesus deutlich andere Töne angeschlagen.

Mitten drin steht nun dieser bedeutungsschwere, zum Sprichwort gewordene Satz: Was du nicht willst, das man dir tu.... (V. 16).

2. V. 6 und 20: Habe Gott allezeit vor Augen, bete zu ihm, bitte ihn um Hilfe und lebe nach seinen Geboten (= 1. Gebot).

3. V. 7 - 12: Vom Almosengeben (darauf ist Jesus in der Bergpredigt übrigens auch ausführlich eingegangen). Die Botschaft lautet. Sei nicht egoistisch und geizig, sondern barmherzig und großzügig.

4. V. 13: Keine Hurerei/Ehebruch (6. Gebot).

5. V. 14: Sei nicht stolz/überheblich, denn das macht dich fertig und bedenke: Was du nicht willst, das man dir tu...

6. V. 15: Sei ehrlich und ein fairer Arbeitgeber. Übervorteile nicht deine Angestellten; → was du nicht willst, das man dir tu...

7. V. 17: das ist die Botschaft vom Teilen, die wir bei Johannes dem Täufer kennen gelernt haben und auch von Jesus kennen.

8. V. 18 erinnert an Psalm 1 (sitz nicht im Rat der Spötter und Gottlosen). Das hatte Jesus nun genau anders gelebt; damit überwindet er im Namen Gottes eine menschenverachtende atl. Regel.

9. V. 19: Such dir weise Ratgeber, orientier dich nach „oben“ nicht zu den Dummen (klassische Mahnung in der Weisheitsliteratur). Davon ist Jesus auch klar abgewichen; er hat sich nicht an die sog. Weisen gehalten.

Der alte Vater Tobias fasst hier den Lebensstil eines weisen, gottesfürchtigen Juden etwa zur Zeit von Jesus zusammen.

Jesus - wie gesagt - hat die Worte des Tobias sicherlich gekannt, zumindest scheint er sich darauf zu beziehen; hat sie aber dann eigenständig umformuliert und auf den Punkt gebracht: Matt. 7, 12 lesen.

Eine so einfache Lebensregel soll das ganze jüdische G. und die Botschaft der Propheten abbilden? Eine gewagte Aussage, die aber nicht nur zeigt, dass Jesus Mut zu konkreten, klaren Aussagen hatte, sondern dass er zu denjenigen Menschen gehört, die man als geniale Vereinfacher bezeichnen kann. Nach Aussagen in der Management-Literatur sind die gossen Unternehmenschef, die genialen Führungskräfte immer geniale Vereinfacher. Das meint nicht: Simplifizieren, nicht wichtiges weglassen. Genial Vereinfachen bedeutet: es auf den Punkt bringen, nichts

unnötig kompliziert machen, vereinfachen kann nur einer, der die Sache verstanden hat, der weiß, wovon er redet.

Jesus war so ein genialer Vereinfacher in Sachen Reich Gottes. Er war ein von Gott Begnadeter, einer der ganz großen, für uns Christen der Größte überhaupt.

Wenn es ums Ganze geht, zeigt sich, wer wirklich Ahnung hat und wer die Sache verstanden hat. Das G. und die Propheten, also die Bibel insgesamt, wie kann man sie leben, was ist denn bitte sehr der neue, der christusgemäße Lebensstil, also das, was Jesus lehrte/propagierte? → Matt. 22, 34 – 40 lesen.

Pls. sollte diese Botschaft Jesu später in seinen Worten so zusammenfassen: Gal. 5, 6 + 14 und dann auch Röm. 13, 8 – 10 lesen.

Die Liebe ist die Erfüllung des G. Die Liebe übertrifft alle Gebote und Verordnungen. Die Liebe ist ein Lebensstil, den man lernen muss, den wir lernen müssen. Die Liebe orientiert sich am Gegenüber, aber nicht nur wie ein Spiegel, sie reflektiert nicht bloß sein Handeln; nein sie ist kreativ und wirkt pro-aktiv. Dadurch verändert sie Beziehungen zu Menschen; und dadurch wird, in einem kleinen Bereich, auch unsere Welt verändert.

Die Liebe versucht nicht nur Böses zu vermeiden, sondern will dem anderen etwas Gutes tun, sie sucht das Gute im anderen und für den anderen. Jesus wollte seine Nachfolger nicht zu frommen, abgehobenen Leuten ausbilden (davon gab es damals eh schon viel zu viele), sondern er wollte sie einfach zu menschlicheren Menschen. Zu liebevollen und liebenden Menschen. Das war seine Botschaft. Das hat er uns vorgelebt. Darum hat er gebetet. Und diese seine Worte sie gelten uns bis heute und sie fordern uns heraus immer wieder neu kreativ, also schöpferisch und pro-aktiv, also nach vorne gewandt und dem anderen zugewandt zu handeln.

Nicht an unserem Reden, sondern an unserem Handeln zeigt sich, ob wir Jesus verstanden haben. Dabei helfe und segne er uns. Amen.

© Joost Reinke, Januar 2023 - nur privater Gebrauch, keine Vervielfältigung!

- Es gilt das gesprochene Wort -